

Ne. 7. d.

Köstritzisches Denkmaal 13.  
oder

# Ermahnungs-Rede,

Zu Köstritz im Voigtlande /  
In dasiger Hoch-Gräflichen Herr-  
schaft und einiger Hoch-Fürstl. und Hoch-  
Gräflichen Standes- auch vieler pri-  
vat-Personen Gegenwart,

über die  
Ersten eilff Versicul  
des

Achten Capitels der Epi-  
stel an die Römer /  
gehalten

Am 4ten Sonntag nach Trinitatis,  
den 14ten Julii 1726.

von

August Hermann Francken/  
S. Th. Prof. Ord. Past. Ulric. & Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Wäysen-Hau-  
ses nach gehaltenem Examine ausgetheilet  
den 14. Aug. 1726.

Halle, in Ver- lung des Wäysen-Hauses.  
MDCCXXVI.

1600

# Einladung

Zu dem in der  
Stadt ...  
am ...  
...

...

# ...

...

...

...

...

...





## Gebet.

**D**u ewiger und lebendiger  
Gott, wir sind alhier  
vor deinem Angesicht,  
dein Wort mit einander zu han-  
deln und zu hören. So lehre  
uns nun alle zuvörderst beden-  
cken, welche wichtige Sache die-  
ses sey, und gib uns deine Furcht  
in unsere Herzen, und eine hei-  
lige Ehrerbietung gegen deine  
Wahrheit; damit wir, was ge-  
saget werden wird, also mögen  
hören und zu Herzen nehmen, daß  
wir an jenem Tage nicht grössere  
Verantwortung davon haben,  
und es uns auch in diesem Leben  
A 2 nicht

nicht zum Schaden unserer See-  
len durch einige unsere Schuld  
gereiche, sondern wir vielmehr  
hier bereits eine reichliche und ü-  
berschwängliche Frucht deiner  
Gnade und göttlichen Kraft da-  
von an unsern Herzen erfahren  
mögen. Amen.

**A**us dem VIIIten Capitel der  
Epistel an die Römer sollen  
aniesz die ersten ii. Versi-  
cul in Betrachtung gezogen werden,  
welche also lauten:

**S**o ist nun nichts ver-  
dammlisches an denen,  
die in Christo Jesu sind,  
die nicht nach dem Fleisch wan-  
deln, sondern nach dem Geist.  
Denn das Gesetz des Geistes, der  
da lebendig machet in Christo  
Jesu, hat mich frey gemache  
von

von dem Gesetz der Sünden und  
 des Todes. Denn das dem Ge-  
 setz unmöglich war, (sinremal es  
 durch das Fleisch geschwäche  
 ward) das that Gott, und sand-  
 te seinen Sohn in der Gestalt des  
 sündlichen Fleisches, und ver-  
 dammte die Sünde im Fleisch  
 durch Sünde. Auf daß die Ge-  
 rechtigkeit, vom Gesetz erfordert,  
 in uns erfüllet würde, die wir  
 nun nicht nach dem Fleisch wan-  
 deln, sondern nach dem Geist.  
 Denn die da fleischlich sind, die  
 sind fleischlich gesinnet, die aber  
 geistlich sind, die sind geistlich  
 gesinnet. Aber fleischlich gesin-  
 net seyn, ist der Tod, und geistlich  
 gesinnet seyn, ist Leben und Frie-  
 de. Denn fleischlich gesinnet  
 seyn ist eine Feindschaft wider  
 Gott, sinremal es dem Gesetze  
 Gottes nicht unterthan ist, denn  
 es vermag es auch nicht. Die a-  
 ber fleischlich sind, mögen Gott  
 nicht

nicht gefallen. Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet.

**I**n dieses achte Capitel der Epistel an die Römer recht zu verstehen, und uns recht zu Nutz zu machen haben wir uns vorhergehende 7te Capitel zurück zu sehen, und sonderlich den 5ten und 6ten v. mit Fleiß zu erwägen. Da wir, heißt es das selbst,



selbst, im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregren, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt; also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Es redet da der Apostel ganz offenbarlich von Menschen, die in zweyerley Zustande gewesen; nemlich erstlich in einem solchen, davon er in dem 5. v. spricht: Da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregren, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Zum andern aber wären sie in einen solchen Zustand gekommen, der im 6ten v. also beschrieben ist: Nun aber sind wir vom Gesetz los, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen

len im neuem Wesen des Geistes.  
 Er redet aber eigentlich von den Juden,  
 welche vorher unter dem Gesetz in ei-  
 nem andern Zustand gewesen waren als  
 nachher, da sie sich zu Christo bekehret  
 hatten.

Wir mögten vielleicht gleich An-  
 fangs hiebey gedencken: wenn da von  
 den Juden die Rede ist, welche erst un-  
 ter dem Gesetz Moses gewesen, hernach  
 aber in einen andern Zustand kommen,  
 nemlich unter das Evangelium, da sie  
 demselbigen gegläubet, und dadurch zu  
 Christo bekehret worden; was gehet  
 denn uns das an, da wir weder Ju-  
 den gewesen sind, noch also dergleichen  
 Veränderung, dadurch wir von dem  
 Gesetz Moses unter das Evangelium ge-  
 bracht worden, erfahren können?  
 Hierauf aber ist zu antworten, daß  
 leyder! unter den Christen viele, ja was  
 soll man sagen, die allermeisten nicht  
 einmal so gut sind, als die Juden in sol-  
 chem ersten Zustande, als uns hier be-  
 schrieben wird, waren. Denn diesel-  
 ben

ben hatten das Gesetz, und waren noch ehrliche Leute unter ihnen, die nach demselben zu leben suchten. Und ob sie gleich keine Kraft im Gesetz finden konnten, so war es ihnen doch etwa noch ein Ernst, da sie nichts bessers wußten, demselben gemäß zu leben. Wir aber nennen uns von dem Namen Christi, haben von Jugend auf Gesetz und Evangelium gehört, und begehren uns doch größten theils weder nach dem Gesetz zu richten, noch die Früchte des Evangelii zu zeigen. Sind wir denn nicht viel ärger als jene Juden?

Die Juden hatten das Verbot vor sich: Laß dich nicht gelüsten. Röm. 7, 7. Desgleichen den Ausspruch: Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue. Gal. 3, 10. 5. B. Mos. 27, 26. und andere dergleichen Sprüche mehr. Wenn sie aber ansetzten, und dem Gesetz gern ein Genügen thun wolten: so funden sie

in ihrem verderbten Fleisch und Blut  
keine Kraft dazu; welches sie denn,  
wenn sie es am besten meyneten, nieder-  
schlagen und betrüben mußte. Ja  
wenn sie nun das Gesetz vor sich hatten,  
so wurde noch dazu die sündliche Lust,  
die in ihnen war, mehr erregt; weil  
des Menschen Gemüth so beschaffen ist,  
daß es gern das thun will, was im  
Gesetz verboten ist, und solches desto  
mehr, je mehr es ihm verboten wird,  
wenn nicht eine andere Kraft dazu  
kommt.

So ging es damals den Juden.  
Über, leyder, die meisten unter denen,  
die sich Christen nennen, die haben in  
ihrer Kindheit die zehen Gebote geler-  
net, auch wol eine mehrere Erklärung  
derselben vielmal gehört. Allein sie  
schlagen das alles in den Wind, und  
dencken nicht einmal darauf, daß sie  
nach den Geboten Gottes leben wol-  
len. Wie sie, wenn sie einmal zum  
Heil. Abendmahl gelassen sind, den  
Catechismus bey Seite legen: also  
sind

sind sie auch nicht weiter darauf be-  
 dacht, ihr Leben darnach anzustellen;  
 gleich als wrenns damit gnug wäre,  
 wenn sie nur den Catechismum, und  
 in demselben die zehen Gebote nach Ge-  
 wohnheit gelernet. Sie haben auch  
 von Jugend auf das Evangelium von  
 Christo gehört. Es ist ihnen verkün-  
 diget worden, daß Christus um des-  
 willen in die Welt kommen, uns Sün-  
 der selig zu machen, daß unsere Sün-  
 de ihm sein Leben und sein Blut geko-  
 stet hat, und daß, wenn wir den Tod  
 und das Blutvergiessen Christi und sein  
 Verdienst nicht in Würden halten,  
 wir eben daher noch viel grössere Ver-  
 damniß zugewarten haben, als sol-  
 che, die Christum aufs neue creuzigen.  
 Das ist uns auch von Jugend auf ge-  
 sagt. So wenig man aber auf Göt-  
 tes Gebote zu achten gesucht; so we-  
 nig hat man sich auch bekümmert, recht  
 auf das Evangelium zu mercken.

Darum, habe ich gesagt, sind die  
 meisten unter denen, die sich Christen

nennen, noch ärger als die, so noch un-  
 ter denen Juden ehrbare Leute waren,  
 welche doch noch eine Ehrerbietung ge-  
 gen die Gebote Gottes hatten, und  
 gern darnach thun wolten, damit sie  
 Gott nicht erzürnen, und dessen Stra-  
 fe auf sich laden mögten; Dahinge-  
 gen es leyder! dahin kommen ist, daß  
 viel tausend und aber tausend, die sich  
 Christen nennen, das Maul darnach  
 wischen, wenn sie frech gesündigt,  
 und das gethan haben, wovon sie in  
 ihrem Gewissen überzeuget sind, daß  
 es Sünde und Unrecht ist. Sie voll-  
 bringen also die Sünde, und fühlen in  
 ihrem Gewissen, daß sie Gott beleidig-  
 et, und bekümmern sich doch nichts  
 darum, sondern meynen noch dazu,  
 sie verlassen sich auf Christi Verdienst.  
 Welches denn die allergrößste  
 Schmach und Schande des christli-  
 chen Namens ist. Daben billig ein  
 ieglicher an seinem Theil zusehen soll,  
 daß solche abgethan werde, oder doch  
 zum wenigsten desselben Gräuels sich  
 nicht

nicht theilhaftig mache, noch dergestalt ärger werde als ein Heyde und Jude, da er grössere Gnade vor Juden und Heyden empfangen hat. Davor werden wir billig gewarnt.

Es sind aber vielleicht auch solche unter uns, so sich nicht nur Christen nennen, sondern auch rechte Christen werden wollen, die aber die Sache nicht recht anfangen. Denn wenn das Gewissen aufwachet, und bey Anhörung des göttlichen Worts dem Menschen vorhält, es stehe nicht recht um ihn, er müsse sich bekehren und anders werden; so fällt er leicht darauf, daß er sich aus eigenen Kräften helfen will. So können z. E. hier solche gegenwärtig seyn, denen ihr Gewissen saget: In dem, was vorhin bezeuget worden, bist du auch getroffen; du hast es in deinem Leben wohl nicht besser gemacht; du hast den lieben Gott auch wol auf diese Weise beleidiget, daß du gewußt, du thätest Sünde, und doch wieder dein besser Wissen und Gewissen Göt-

tes Gebote und das theure Verdienst  
deines Heylandes aus den Augen gese-  
zet, und muthwillig in den Wind ge-  
schlagen; und bist also ärger, als ei-  
ner von diesen Juden mag gewesen  
seyn, die solche grosse Gnade nicht emp-  
fangen haben, als du u. s. f.

So geschiehet es nun wol, daß der  
Mensch in seinem Herzen gerühret  
wird. Und das ist eine grosse Gnade,  
die ihm darin wiederfähret, wenn er  
erkennet, er habe unrecht gethan, und  
darüber in seiner Seele erschrickt, da-  
für er dem lieben GOTT nicht genug  
dancken kan. Es gehet da manchem,  
wie dorten dem Belsazer, welcher in  
grosse Angst und Schrecken gesezet  
ward, als eine Hand aus der Wand  
ging. Dan. 5, 5. Also gehets auch,  
wenn gleichsam der Finger des göttli-  
chen Wortes hervorgehet, und an das  
Herz tritt. Da wird der Mensch in  
seinem Gemüth erschütteret, ja es grei-  
fet ihn wohl so an, daß ers in seinem  
ganzen Leben nicht vergessen kan, son-  
dern



dern sich ohne Unterlaß dessen erinnert:  
 Siehe da und da, zu der und der Zeit  
 bist du gerühret worden; da wurdest  
 du in deinem Gewissen überzeuget, daß  
 du Gott so vielfältig beleidiget; dein  
 Gewissen wachte da recht auf! Dies  
 se und dergleichen Gedancken kan er  
 sich nicht aus dem Sinne schlagen, und  
 wenn ers gleich thun wolte, so kommen  
 sie doch immer wieder. Und dis geschie-  
 het nicht von ungesehr, sondern es ist  
 eine höhere Hand darunter.

Wenn aber einer dergestalt von sei-  
 nem Sünden-Schlaf, darin er vorhin  
 von sich selber nichts gewußt, sondern  
 gleichsam als einer, der keinen Ver-  
 stand gehabt, gelegen, aufgewachet ist,  
 und findet, daß er in einem solchem Zu-  
 stande sey, darin er unmöglich vor  
 Gott bestehen könne, und daß er folg-  
 lich müsse anders werden, wenn er  
 wolle zu Gott kommen, und ewig selig  
 werden: so geschiehet es wol, daß er  
 mit dem Kopf gleich hindurch fahren  
 will. Er nimmt sich vor, anders zu  
 werz

werden, und sich zu Gott zu bekehren, fänget auch wol an wieder seine Sünde zu streiten, auch besonders seine Schooß- und Gewohnheits-Sünden, die er von Jugend auf ausgeübet, zu hassen. Wenn er sich nun aber gleich das so vorgesehet hat; so findet er doch, ehe er sich versiehet, daß die Sünde viel mächtiger bey ihm worden ist, als daß er sie auf einmal so könne abschütteln, indem er ein elender Slave des Satans worden, der ihm das Schand-Joch der Sünden so aufgeleget, daß er ihn nun zur Sünde führen könne, wie man einen Oehsen zur Schlachtbanck führet; dergestalt, daß er wider besser Wissen und Gewissen diese und jene Sünde ausüben müsse, weil sie einmal die Herrschaft und Oberhand über ihn bekommen.

Da erfähret also ein solcher das, was im 5. v. stehet: Da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringe.

bringen. Da stehet er wohl des Morgens früh auf, und gedencket bey sich selbst: Ich will heute ganz ein ander Leben führen! Es währet aber nicht gar lange. Kaum hat er, wie man spricht, den Morgen- Segen gebetet, so fänget er wieder an zu leben, wie andere böse Menschen. Er redet unnütze und böse Worte, wie er vorhin gethan; er fänget wieder an zu fluchen und zu schwören, wie er vorhin gewohnet gewesen, ob er sich gleich hat vorgesehet zu unterlassen; u. s. f.

Das ist nun allerdings ein elender Zustand, darüber mancher in grosse Traurigkeit gerathen ist, wenn er gesehen, daß sein fromm werden ihm nicht gelingen wolle, und daß er noch immer tiefer in den Sünden-Schlamm versincke. Ja das hat wol manchen dergestalt geängstiget, daß er auf die Gedancken kommen, er habe nun zu lange gewartet, er werde nimmermehr von dem Sünden-Joch frey werden u. s. f. Dabey denn aller Frost  
det-

bergestalt verschwunden, daß man mit solchen Personen viele Mühe haben müssen, daß sie nicht entweder wieder in Sicherheit oder gar in Verzweiflung fallen, sondern den rechten Weg betreten mögten, darauf ihnen könnte geholfen werden.

Das ist aber eben dersjenige Zustand, darinnen das Geseß rege, und dem Menschen sein tiefes Verderben aufgedeckt wird. Und da muß er sich denn zu Christo hintreiben lassen, und ja nicht wieder in seinen vorigen Zustand der fleischlichen Sicherheit, des schlafenden Gewissens oder der Heucheleiy verfallen, welches leyder, von so gar vielen geschiehet, welche darnach sich, auch wol andere neben sich, entweder ins ewige Verderben hinein trösten, oder in Verzweiflung stürzen; da sie vielmehr suchen solten, wie ihnen und andern mögte recht geholfen werden. Thäten sie das, Gott würde sie gewiß nicht in solchem Zustand stehen

ken lassen, sondern ihnen durchs Eo-  
angelium heraus helfen.

Davon redet dann der Apostel im  
6ten Vers, wenn er den Zustand be-  
schreibet, in welchen die Juden kom-  
men waren, als sie sich zu Christo ge-  
wendet. Nun aber, spricht er, sind  
wir vom Gesetz los, und ihm ab-  
gestorben, das uns gefangen  
hielt, also, daß wir dienen sol-  
len im neuen Wesen des Geistes,  
und nicht im alten Wesen des  
Buchstabens.

Hieraus erkennen wir, daß etwas  
mehreres erfordert werde, als der gute  
Vorsatz, dasjenige zu meiden, was  
GOTT zuwider ist, nemlich die Kraft,  
solchen guten Vorsatz ins Werk zu set-  
zen. Dieselbe hat kein Mensch in sei-  
nem natürlichen Zustande, sondern  
muß sie erst von GOTT empfangen.  
Der muß ihm einen andern Geist ge-  
ben. Er mag es sonst versuchen, wie  
er will, und wenn er sich auch zu To-  
de marierte, so wird er doch nicht Herr  
über

über die Sünde werden, wo er diesen Geist Gottes, den Geist der Gnaden, den Geist Jesu Christi, nicht erlangt.

Er bekommt aber denselben heiligen Geist, wenn er sich in dem Gefühl seines elenden und jämmerlichen Zustandes zu Jesu Christo, seinem Heylande, wendet, denselben ernstlich darum bittet, und zu ihm sagt: Lieber Heyland, es ist ein theuer werthes Wort, daß du kommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen! Siehe ich bin ein armer grosser Sünder, und habe dich unendlich mit meinen Sünden beleidiget. Aber du wollest mir gnädig seyn, und mich armen Wurm auch selig machen! Du weißt, daß ichs in meinem Herzen erkenne, und mit Schmerzen fühle, daß ich die Sünde bisher so gewaltig in mir herrschen lassen, und derselben gefolget, gleichsam wie ein Ochs zur Schlachtbank. Ich erkenne, daß ich des Todes und der ewigen Verdammniß wehrt

wehet bin, und daß ich gewiß würde  
 ewig verlohren gehen, wenn ich in sol-  
 chem Zustande bliebe. Aber, Herr JE-  
 su, ich armer Wurm wolte nicht gern  
 verlohren und verdammt werden.  
 Darum mache du mich selig. Ich bitte  
 dich mit gebogenen Knien und Herzen,  
 du wollest mich nicht lassen in meinen  
 Sünden verdammt werden. Ach  
 laß das theure Wort, daß du kom-  
 men bist, die Sünder selig zu machen,  
 auch an mir wahr werden, daß ich doch  
 ja nicht möge verlohren, sondern ein  
 Kind der ewigen Seligkeit werden.

Ich habe es aber bisher versuchet,  
 spricht ein solcher ferner zu dem Herrn  
 JESU, und habe erfahren, daß ich  
 ohne dich nichts vermag, sondern daß  
 ich immer tiefer in den Sünden-Roth  
 falle, und auch dasjenige thue, wovon  
 ich weiß, daß es unrecht ist. Erbar-  
 me dich doch über mich, und ändere  
 mich, gib mir ein ander Herz und ei-  
 nen andern Sinn, und vergib mir al-  
 le meine Sünden, womit ich dich in  
 mei-

meinem Leben erzürnet habe. Siehe  
 meine Sünde ist es ja, Herr Jesu,  
 die dir dein Leben und dein Blut ge-  
 kostet. Um dieses deines für mich  
 vergossenen Blutes, um dieses deines  
 für mich gelassenen Lebens willen ver-  
 gib mir aus Gnaden alle meine Sün-  
 den. Was hatte der arme Zöllner,  
 da er in den Tempel kam und betete?  
 Er hatte ja weiter nichts, als daß er  
 zu dir sagte: **Gott sey mir Sün-  
 der gnädig!** Du hast ja selbst das  
 Urtheil von ihm gefällt, daß er sey  
 hinab gangen gerechtfertiget in sein  
 Haus. Ey nun ich komme auch, und  
 habe anders nichts, als meine Sün-  
 den-Last, die mir mein Herz drücket.  
 Ich erfahre, was es für Jammer und  
 Herzeleid bringe, dich den lebendigen  
 Heyland verlassen, dich nicht fürchten  
 und lieben. Ach so erbarme dich auch  
 über mich, und sey mir auch gnädig,  
 wie du jenem gnädig gewesen. Laß  
 mich auch gerechtfertiget wieder hin-  
 gehen.

So



So muß es der Mensch machen; und so machet ers auch wirklich, wenn bey ihm durchs Gesetz das Gewissen rege worden, und aufgewachet ist. Die Noth treibet ihn dazu. Da suchet er seine Kammer, und in derselben ein Eckgen, fällt auf seine Knie und betet, ob er gleich kein Gebet-Buch hat. Er findet schon Worte, wie der Zöllner, welcher es auch aus keinem Gebet-Buch mag gelernet haben, und doch den Tempel wohl finden, an seine Brust schlagen, und sagen konte: **GOTT sey mir Sünder gnädig!** als hätte es ihn iemand gelehret. So wird sichs auch bey einem ieden finden, der in Einfalt zu dem **HERRN JESU** gehet, und dem es ein Ernst ist, daß ihm möge geholfen werden.

Es kan da zwar geschehen, daß weil der liebe **GOTT** weiß, was wir für ein tückisches Herz haben, die Angst eine Zeitlang grösser wird. Da prüfet aber der liebe **GOTT** den Menschen nur ein wenig, und läffet ihn eine Zeitlang

lang zappeln. Er läßt ihn beten und ihn vom Gebet wieder aufstehn und weggehen, so daß es ihm vorkommet, er sey nicht erhöret. Er läßet ihn wohl wieder kommen und wieder beten. Und da er gedencet, nun werde er erhöret werden, wird er seinem Gefühl nach doch nicht erhöret. Ja er kommt wohl zum dritten, vierten und mehr malen, und gehet ihm noch eben also. Ich weiß mich unterschiedlicher Exempel zu erinnern, da es einigen Personen so ergangen; die denn wohl endlich auf die Gedanken kommen sind, Gott werde ihr Gebet gar nicht erhören, weil sie in ihrem unbußfertigen Zustande Gott mit ihrem ungläubigen Gebet so sehr beleidiget hätten. Da hat denn der Satan zugeschlagen, daß er sie mögte zur Verzweiflung bringen, daß mit sie nur wieder abstehen, und in ihr voriges Wesen hinein gehen möchten, dabey sie doch nicht solche Unruhe gehabt hätten.

Da

Da geschiehet das wol, was im  
 Buch Sirach Cap. 4, 17=22. gar  
 fein stehet: Wer ohne falsch ist,  
 der wird sie (die Weisheit) erlan-  
 gen, und seine Nachkommen  
 werden gedeyen. Und ob sie zum  
 ersten sich anders gegen ihm stel-  
 let, und macht ihm angst und  
 bange, und prüfet ihn mit ihrer  
 Ruthen, und versucht ihn mit  
 ihrer Züchtigung, bis sie besin-  
 det, daß er ohne falsch sey; so  
 wird sie denn wieder zu ihm  
 kommen auf dem rechten Wege,  
 und ihn erfreuen, und wird ihm  
 offenbaren ihr Geheimniß. Wo  
 er aber falsch befunden wird, so  
 wird sie ihn verlassen, daß er  
 verderben muß. Das ist uns zur  
 Warnung geschrieben, und gezeiget, in  
 was für eine Schule der Mensch ge-  
 führet werde, wenn er sich zu Gott  
 bekehren wolle, nemlich in eine solche,  
 da ihm angst und bange sey, und dar-  
 B innen

innen er geprüftet werde. Bleibet er nun da beständig, und hält an im Gebet, so kommt er auf den rechten Weg, und Gott kommt ihm zu Hülfe, und erfreuet ihn wieder. Wo er aber falsch befunden wird, und wieder zurück springet, so wird die Weisheit ihn wieder verlassen.

Zeh habe einen frommen Handwercksmann gekant, der mich dann und wann zu besuchen, und etwa einen Trost aus Gottes Wort von mir anzunehmen pflegte. Dieser erzehlete mir einstmals, wie es ihm in seinem Buß-Kampf ergangen wäre. Nämlich da ihn Gott kräftig aufgewecket, und ihm seine Sünden zu erkennen gegeben, so wäre er darüber in solche Noth und Gewissens-Angst gerathen, daß er nicht gewußt, wo er bleiben sollte: er wäre manchmal von seiner Arbeit weggelauffen, wäre auf seine Knie gefallen, und hätte gebetet, dabey aber  
ima

immer groſſe Seelen-Angſt und Trau-  
 rigkeit gehabt, ſo, daß auch ſein Mei-  
 ſter und die andern Leute im Hauſe  
 endlich wären ſinetwegen in die Furcht  
 geſetzt worden, weil er ſo gar tieffſin-  
 nig ſey, möchte er ſich wohl gar ſelbſt  
 Leyd anthun. Als er nun in der gar  
 groſſen Angſt ſeiner Sünden wegen ge-  
 wesen, und einſtinals des Abends in  
 groſſer Traurigkeit eingeschlafen, ſey  
 ihm im Traum vorkommen, als wenn  
 er den himmlischen Vater ſebe auf ſei-  
 nem Stuhl ſitzen, und den Herrn  
 Jeſum, ſeinen Heyland, zu ſeiner  
 Rechten. Da er nun bey ſich ſelbſt  
 gedacht: Ey du wilt doch hinzu krie-  
 chen, ob du möchtest Gnade erlangen!  
 und ſolches gethan: Da ſey ihm vor-  
 kommen, als ſpreche der himmlische  
 Vater zu ſeinem Sohn: Wer iſt denn  
 der Mann? Der Herr Jeſus aber  
 habe geantwortet: Es iſt der arme  
 Mann, der gern fromm werden will,  
 und kans nicht. Das habe ihn denn

sehr getröstet, daß der Sohn Gottes aus Mitleiden ein Wort zu seinem besten gesprochen, habe gedacht: Nun ist doch gut, daß der Sohn Gottes sich meiner annimmt! und sey zufrieden gestellet worden. Als er erwachet, habe er gedacht: Siehe ob es gleich ein Traum ist, so ist es doch eine Wahrheit, die in Gottes Wort gegründet; habe sich darauf zu Christo gewendet, und gesprochen: Lieber Heyland, ich wolte gerne fromm werden, aber ich kans nicht, so mache du mich denn fromm, heilig und selig. Darauf habe ihm der liebe Gott Kraft gegeben, in seinem Christenthum zum Durchbruch zu kommen, und von da an sey es gut ggangen.

Das ist nur Ein Exempel, daraus wir sehen, wie der liebe GOTT mit manchen im Buß-Kampf umgeheth, und wie wir nicht zur Ruhe kommen, wo wir nicht zu Christo gehen, der der Für

Fürsprecher ist bey dem Vater, und welcher selbst spricht: Ohne mich können ihr nichts thun. Joh. 15. Wo man nicht zu dem Mann gehet, so wird nichts daraus, ob mans gleich auf tausenderley Art angriffe, und die schönsten Bücher läse.

Darauf hat auch Lutherus in seinen Schriften gedrungen, und bereits darauf gewiesen, ehe er noch das Werk der Reformation angefangen: wie wir unter andern aus einem Schreiben, welches er an einen Prediger, der mit ihm Gott geliebet, hat abgehen lassen, ersehen können: als darin er sagt, er habe immer gemeinet, er wolle so und so durchkommen, und sich selbst helfen; aber er habe endlich gesehen, wie alles vergeblich sey, und habe also die Nothwendigkeit, daß man müsse zu Christo kommen, erkant.

Das lasse sich denn ein ieder gesagt seyn, dem der liebe Gott das Gewissen aufgewecket. Er wende sich so

fort ernstlich und herzlich zu Christo, und bitte ihn nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern auch um die Kraft die Sünde zu überwinden.

Und das ist denn eigentlich die Gabe des heiligen Geistes, dadurch der Mensch solche Kraft überkommt. Da thut er dann einen Blick in die Liebe Gottes und seines Heylandes, der sich für ihn in den Tod dahin gegeben, und ihm dadurch Vergebung der Sünden und das geistliche Leben erworben hat, und ihm also auch zu einem neuen Leben und göttlichen Wandel Kraft mittheilet.

Wenn nun der Mensch dieselbige Kraft annimmt, und treulich anwendet, so wird sie hernach immer bey ihm vermehret, so, daß er in derselben weit überwinden kan. Das ist denn eigentlich der Segen des neuen Testaments, daß wir Gott dienen können im neuen Befehl des Geistes, wie hier  
 Pau

Pa  
 wir  
 ben  
 wo  
 nur  
 hält  
 G  
 G  
 äni  
 für  
 B  
 B  
 erf  
 da  
 wi  
 S  
 S  
 g  
  
 lie  
 w  
 ge



Paulus Rom. 7, 6. gesaget, nachdem wir vorher aus dem blossen Natur-Leben ins geistliche Leben sind versetzet worden. Hingegen ein Mensch der nur gesetzlicher Weise bekehret ist, enthält sich zwar von äusserlichen groben Sünden; allein seinen fleischlichen Sinn behält er, das Herz ist nicht geändert, und wenn er Gelegenheit zu sündigen überkommt, oder es fallen ihn Versuchungen an, so lieget er gleich zu Boden. Also muß denn der Mensch erst einen neuen Geist kriegen. Und das neue Wesen des Geistes können wir erlangen, wenn wir den lieben Heyland darum bitten, wie David: Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51.

Wenn wir uns hierum nicht ernstlich bekümmern, so ist alles vergebens, wenn wir gleich noch so oft zum heiligen Abendmahl gingen, und noch so

viel Predigten höreten. Das Herz im Leibe, so zureden, muß geändert und umgekehret werden. Der Mensch muß ein neues Herz und einen neuen Sinn kriegen.

Das hat ja auch Lutherus mit so großem Nachdruck angezeiget. Wenn wirs aus der Schrift nicht annehmen wolten, so möchten wirs doch von ihm lernen. Man lese nur sonderlich die Vorrede der Epistel an die Römer, da er gar nachdrücklich zeiget, wie der Glaube uns neu gebähre, das Herz ändere, und uns zu ganz andern Menschen mache von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften.

So lange als das nicht geschiehet, daß dergestalt das Herz geändert wird, so mag der Mensch noch so viel Gutes von sich spühren lassen, es gilt alles nichts vor Gott, es ist nur ein äußerlicher Schein, ob es ihm schon vor Menschen einigen Ruhm bringen möchte. Denn der rechte Grund fehlet,  
wel

welcher ist die Kraft Christi, das neue Wesen des Geistes. Dieses aber wird allein erlanget durch hergliches Gebet, nach der Verheissung Christi: So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. II. Wenn also der Mensch ernstlich darum bittet, so kriegt er einen solchen neuen Geist. Es will nur im Glauben angegriffen seyn, es will GOTT zugetrauet seyn, es will mit Gebet gesucht seyn. So, so muß man die Glaubens-Hand ausstrecken, so bekommt man ein ander Wesen.

Und das ist es, was Paulus im 8ten Capitel sagt: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo IESU sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern

dern nach dem Geist. Das ist ein  
 groß Wort, sonderlich wenn man be-  
 dencket, wie es nach dem Griechischen  
 heisset: Es ist keine Verdam-  
 mung an denen, die in Christo  
 Jesu sind. Es sind zwar noch Sün-  
 den da; aber keine Verdammung fin-  
 det mehr Platz, weil der Mensch nun ist  
 in Christo Jesu. Das ist ja gar was  
 grosses, daß einer, der in Christo Je-  
 su ist, keine Verdammung mehr zu  
 fürchten hat, ja daß keine Verdam-  
 mung mehr an ihm haften kan. Wer  
 dieses erlanget hat, der hat Vergeß-  
 lung der Sünden, Leben und Selig-  
 keit.

Saget aber dieses der Apostel von  
 allen, die sich Christen nennen? Nein  
 er saget: Die in Christo sind. Es  
 wäre gut, wenn alle in Christo Jesu  
 wären. Das trifft aber leyder nicht  
 ein. Denn es sind die meisten fleisch-  
 lich und weit von Christo entfernet,  
 ob

Ob sie gleich seinen Namen im Munde führen, und sich nach ihm nennen. Darum sehet der Apostel weiter hinzu: Die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Da ist erst das rechte Christenthum. So lange der Mensch noch keinen andern Geist empfangen hat, so ist er in der That noch kein Christ, nach dem Urtheil des Worts Gottes, und wandelt noch nach dem Fleisch. So bald er aber denselben neuen Geist empfänget, so wandelt er durch dieselbe Gnade, die ihm geschencket ist, im Glauben des Sohnes Gottes, und also ganz anders, als vorhin. Und wenn da Schwachheits = Sünden mit unterlaufen, so verdammen sie ihn nicht, weil er in Christo ist.

Der Apostel sagt also mit gutem Besacht: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht

B 6

nach

nach dem Fleisch wandeln. Er spricht nicht: So ist nun nichts verdammliches an denen die sich Christen nennen; damit sich niemand einen falschen Trost mache, noch gedencen möge, es sey nichts verdammliches an ihm, der doch diese Eigenschaft nicht an sich habe, daß er nicht nach dem Fleisch wandle. Nein! Wer sich des trösten will, daß er keine Verdammung mehr an sich habe, der muß so beschaffen seyn, daß er nicht nach dem Fleisch wandle, sondern nach dem Geist. Das stehet hier mit klaren Worten. Und wenn einer dieses in der Wahrheit bey sich findet, daß er nach dem Geist wandle, nimmt aber bey sich wahr, daß er noch von dieser und jener Sünde übereilet und verwortheilet werde, und daß sein Fleisch und Blut ihn reizet bald zu dieser bald zu jener sündlichen Lust, er folget aber derselben nicht; so kan er sich sicher damit

mit trösten, daß nichts verdammlisches  
an ihm sey.

Es fragt sich aber, wie kommt man  
zu dieser Gnade? das stehet im folgen-  
den andern Vers: Denn das Gesetz  
des Geistes, der da lebendig ma-  
chet in Christo **JESU**, hat  
mich frey gemacht von dem Ge-  
setz der Sünden und des To-  
des. Nachdem Griechischen heisset  
es eigentlich: Denn das Gesetz des  
Geistes des Lebens in Christo  
**JESU** hat mich frey gemacht.  
Wenn der Mensch dem Wort glau-  
bet, daß ihm aus Gnaden, um des  
Blutes Christi willen seine Sünden,  
die er Gott herzlich abgeben, ver-  
geben sind, und daß ihm Christus das  
ewige Leben erworben, und ihm solches  
aus Gnaden schencken wolle: so er-  
langet er aus dem Evangelio das Le-  
ben, welches Evangelium hier genen-  
net wird das Gesetz des Geistes. Dann

wird er ein Kind des ewigen Lebens; da er vorhin ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß war.

Nun freuet er sich in dem lebendigen Gott, da ihm der Geist Gottes ins Herz geschrieben, er solle nicht verlohren werden. Nun erfähret er, daß es ihm ein leichtes sey, zu sagen in kindlicher Zuversicht: Abba lieber Vater! Nun ist dis seine größste Freude, daß er sich darf ein Kind Gottes nennen, ja er weiß nicht, was er für Freuden thun soll. Er schmecket nur im Evangelio die Gnade und Liebe des Vaters in Christo Jesu. Er hat nun eine lebendige Hofnung des ewigen Lebens und die Kraft des heiligen Geistes überkommen, dadurch er Herr werden kan über seine Sünde. Nun ist ihm nicht anders zu Muthe, als wenn er neu geboren sey, und es ist auch in der Wahrheit so. Nun erkennenet er, daß er ganz anders als vorhin



hin sey, vorhin habe er gemeynet, es könne die Sünde nicht überwinden, nun aber erkenne er die Möglichkeit wol, nachdem eine höhere Kraft in ihm sey; nun frage er nichts nach Sünde, Tod, Teufel und Hölle; nun möge die Welt ihn immer locken mit Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, er wolle ihr dennoch nicht folgen; denn er erkenne ganz was anders. Nun folget er der Sünde und ihren Reizungen nicht, nachdem das Gesetz des Geistes des Lebens ihn frey gemacht von dem Gesetz der Sünden und des Todes. Vorhin hat er nicht gewußt, wie er frey werden sollte, aus dem Evangelio aber hat er es gelernt.

O wie süß und lieblich ist das einem bußfertigen Sünder, der sich zu Gott bekehret hat, wenn ihm dis recht offenbar wird; wenn er würcklich gelanget zu der edlen Freyheit der Kinder Gottes; wenn er frey gemacht wird von  
der

der Gewalt der Sünde und des Todes. Nun gehet er vor Freuden an den Ort wo er vorhin vor vieler Angst und Traurigkeit seine Knie gebeuget hat, preiset GOTT herzlich, daß er ihn frey gemacher hat, vom Gesetz der Sünde und des Todes, und freuet sich in dem lebendigen GOTT.

Die Quelle solcher grossen Seeligkeit zeigt der Apostel in dem 2ten v. wenn er spricht: Denn das dem Gesetz unmöglich war sintemal es durch das Fleisch geschwächt war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde. Er will so viel sagen: was uns von Natur unmöglich war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gleichheit des sündlichen fleisches und für die Sünde, d. i. zum Schuld- und Sünd-Opfer, daß er für alle Sünden gnug thate, für dieselben büßete und bezahlte, und uns die Gnade

Gnade und Kraft erwürbe, daß die Sünde nun nicht mehr über uns herrschete, als die er nun zu andern Menschen gemacht hat, da er ihnen aus Gnaden die Vergebung ihrer Sünden geschencket hat.

So zeigt der Apostel uns den Weg, wenn wir wollen anders werden, und viel Gnade und Kraft erlangen. Es ist aber diese ganze Sache an einem andern Ort weiter ausgeführet.

Das folgende im 4ten und folgenden Vers gehöret zur weitem Erklärung dessen, welches wir demnach nur kurz durch gehen wollen. Auf daß, heißt es, die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist. Da zeigt er, bey einem Christen müsse sich ein ganz ander Wesen

In meinen Epistel Predigten, da in zweyen auß Fests der Verkündigung Maria gesetzten Predigten der Rath GOTTES von unserer Seeligkeit vorgestellt ist.

fen befinden, und wie er einen neuen Geist haben, und darnach wandeln müsse. Hiezu gelanget aber keiner, wenn ers nicht beyra rechten Ende angreifet, ich meyne, wenn er nicht eine rechte Erkänntniß seines tiefen Elendes und grossen Verderbens von dem Geiste Gottes in sich wirken läffet, wenn er nicht zu Christo gehet und den bittet, daß er ihn anders mache, und wenn er nicht nach dem Rath Lutheri Gott um den wahren Glauben und um den neuen gewissen Geist bittet, damit er durch denselben geistlich, und also auch geistlich gesinnet werde.

Denn die da fleischlich sind, sagt der Apostel im 7ten Vers, die sind fleischlich gesinnet, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Als wenn er sagen wolte: Wenn einer nicht ganz anders wird, und einen andern Geist krieget, so bleibt er, wie er ist, wenn er gleich dis und senes unterlässet. Er bleibt noch eben der Schalk. Es fehlet nur an  
 Ges

Gelegenheit und Versuchungen. So bald aber die da sind, so äussert sich sehr fleischlicher Sinn. Er will also zu erkennen geben, wie es einmal müsse ganz anders mit uns werden, und wie wir aus dem vorigen Zustand heraus gesetzt und ins Leben, das aus Gott ist, versetzt werden müssen; weil wir sonst geistlich todt sind.

Denn fleischlich gesinnet seyn, sagt er v. 6. ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. So lange der Mensch seinem Fleisch und Blut folget, und das ausübet, was ihm dasselbe an die Hand giebet, ob er gleich etwa äusserliche Schande vermeinet: so lange ist er todt, und hat nichts als Gottes Zorn und Ungnade und die ewige Verdammniß zu erwarten. So bald er aber einen neuen Geist bekommt, so bald gehet Leben und Friede in seiner Seele hervor, und er erlanget eine feste

ge.

gegründete Hoffnung des ewigen Lebens. Nun ist es ganz anders mit ihm, nachdem dieser Riß an seinem Herzen vorgegangen; nun versteht er, was das rechte neue Leben ist; nun erfähret er, daß die Macht wie aller, also auch der Schooß- und Gewohnheits-Sünden, durch die Kraft Christi könne gebrochen werden, welches er vorherhin keinem Menschen zugeglaubet hätte. Nun gehet alles bey ihm aus einem andern Ton. Seine Handlungen fließen nun aus dem Glauben, und sind Gott gefällig.

Nun ist er ein Freund Gottes, da er vorherhin in seinem fleischlichen Sinn dessen Feind war, indem er dem Gesetz Gottes nicht unterthan war, auch nicht unterthan seyn konnte, weil es ihm an Kraft fehlte. Davon sagt der Apostel v. 7. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem  
Geo

Gesetz Gottes nicht unterthan  
ist, denn es vermag es auch nicht.  
Und v. 8. Die aber fleischlich sind,  
mögen Gott nicht gefallen; wenn  
sie sich auch tausend mal Christi und  
seines heiligen Verdienstes trösten wol-  
len. Ein ander Herz und Sinn muß  
da seyn, wenn die Sünden um Chri-  
sti willen vergeben sind, und einer Gott  
gefallen will.

Es bleibet dabey, was Christus sagt  
Joh. 3. Es sey denn, daß jemand  
von neuen geboren werde, so  
kan er nicht in das Reich Gottes  
kommen. Tröstet sich ein fleischlicher  
Mensch des Verdienstes Christi, so  
macht er nur Christum zum Sünden-  
Diener, er erlanget aber keine Gnade  
noch Vergebung der Sünden.

Der Apostel fährt weiter fort, und  
spricht zu den bekehrten Juden im 9ten  
Vers: Ihr aber, die ihr vor eurer  
Bekehrung fleischlich waret, seyd nun  
nicht mehr fleischlich sondern  
geists

geistlich, so anders **GOTTES**  
**Geist** in euch wohner. Welcher  
 Zusatz von dem Apostel mit grossem  
 Bedacht hinzugefüget wird, und an-  
 zeigt, wie es nicht darauf ankomme,  
 daß andere einen für geistlich, heilig und  
 fromm halten; sondern wie das die  
 Sache sey, daß der Geist Gottes in ei-  
 nem wohne. Das hilft nichts, daß man  
 sich einen Christen nennet, und rüh-  
 met, daß man in der Jugend getauft sey.  
 Das Herz muß geändert werden.  
 Man stehet deswegen nicht gleich im  
 Buch des Lebens, weil man als ein ge-  
 taufter im Kirchen-Buch stehet.

Es muß einer Christi Geist haben, wer  
 Antheil an Christo haben will. Denn  
 heißt es v. 10. wer Christi Geist  
 nicht hat, der ist nicht sein, wenn  
 er auch gleich noch so gut könnte Herr  
 Herr sagen. Wer aber Christi Geist  
 hat, der gehöret ihm an, und der ist  
 der Sünde abgestorben. Ist er vor-  
 hit



hin dem Zorn ergeben gewesen, so leget er ihn nun ab, und kämpfet täglich dawider. Er schilt nun nicht wieder, wenn er gescholten wird. Er vergilt nicht Böses mit Bösem. Er läffet seiner Zunge nicht mehr so den Zügel schiessen, wie vorhin. Er hasset nicht die, welche ihn hassen. Er beleidiget nicht die, welche ihn beleidigen. Er verfolget nicht die, von welchen er verfolgt wird; sondern er segnet, die ihm fluchen, er bittet für die, so ihn beleidigen und verfolgen. Und eben damit zeiget er, daß er ein Kind Gottes sey, und den Heiligen Geist in seiner Seele wohnend habe, der dieses alles wircke. Er begiebt nun nicht mehr seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit und der Sünde, sondern er opfert sie zum Dienst Gottes und des Nächsten gänzlich auf. Denn er ist der Sünde abgestorben. Seine Hände sind nun gleichsam der Sünde todt, und also unbrauchbar zur Selbst.

Selbst-Rache, wenn auch gleich eben der Mensch der ihn vorhin in seinem natürlichen Zustande beleidiget, und gegen welchen er sich deswegen aufs äufferste zu rächen gesucht, in eben der Sache ihn wiederum beleidigen sollte. Nun ist Leben und Friede in seinem Herzen, Muth und Sinn. Er wandelt nun in den Wegen Gottes, und ist emsig in der Nachfolge Christi, den Liebes-Sinn Christi auszudrucken.

Der Geist des, der Christum von den Todten auferwecket hat, wohnet nun und wircket in ihm eine lebendige Hofnung der zukünftigen Auferstehung, da unsere sterbliche Leiber sollen lebendig, und der darauf folgenden über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit theilhaftig werden. Er überlässet sich daher nunmehr ganz der gnädigen Regierung und dem kräftigen Triebe dieses heiligen und guten Geistes.

Aus

Aus diesem allen sehen wir die eigent-  
liche Beschaffenheit des wahren und  
thätigen Christenthums, und wie wir  
an der Möglichkeit desselben nicht zu  
zweifeln haben, noch davor uns fürch-  
ten dürfen. Fangen wir nur die Sa-  
che mit GOTT an, und im Ver-  
trauen auf dessen mächtige Kraft, so  
wird es uns gelingen. Thun wir ab-  
ber das nicht, so ist alles unser Begin-  
nen, Laufen und Rennen vergebens,  
und der Satan lacht uns nur aus.

Wohlan denn, ihr alle, die ihr  
dis höret, gehet hin zu IESU, dem treu-  
en Heilande, werfet euch vor demsel-  
ben nieder auf eure Knie, suchet sei-  
ne Gnade und Hülfe mit rechtem Ernst,  
und höret nicht auf zu ringen und zu  
fliehen, bis er sich in Gnaden zu euch  
gewandt hat.

Das erfordert die Wichtigkeit der  
Sache. Es ist etwas grosses, ein Kind  
und Erbe des lebendigen GOTTES  
zu werden, zu seyn und zu bleiben.

☚

☚

Es ist eine unaussprechliche Gnade und Seligkeit, daß man ein Tempel Gottes werden, und die Gabe des Heiligen Geistes erlangen kan. Sollte man da sichs nicht lassen ein wenig sauer werden, und gern alles verkaufen, damit man diese edle Perle, diesen unschätzbaren Schatz, überkommen mögte?

Gewiß wer diese Seligkeit der Kinder Gottes recht erkennet, der wird nicht eher ruhen können, bis er durch den Geist Gottes überzeuget sey, daß er auch derselben theilhaftig worden. Da wird alles laue und todte Wesen, welches bey dem leyder, so sehr gemeinen Maul- und Heuchel-Christenthum sich befindet, gar bald verschwinden. Ein solcher Mensch wird zeigen, daß es ihm ein Ernst mit seinem Christenthum sey. Und wo ein solcher Ernst sich befindet, da wird der liebe Gott wieder treu seyn,



seyn, und sein Ohr gar bald neigen zu dem Schreyen des Elenden. Er wird Gnade zum völligen Durchbruch, Gnade zur Stärkung des Glaubens, Gnade zur Geduld, ja gar Freude im Leiden und Trübsal! reichlich mittheilen, daß ein solcher mit Paulo sagen könne, Röm. 8, 38. und folgenden: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HERN. Und v. 35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? u. s. f. Der Grund aber dieses getrosteten Muths und Glaubens. Freudigkeit steht v. 31. E 2 Ist

Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?

Zu dieser Gnade können wir alle kommen, wenn wir uns nur in die vorhin angezeigte Ordnung begeben, und es uns einen rechten Ernst seyn lassen; wenn wir unsere Knie vor GOTT im verborgenen beugen, und ohne Heuchelei ihn bitten um seinen Geist, damit wir im neuen Wesen desselbigen ihm dienen können unser lebenslang. Siehet GOTT unsere Herzen so demüthig im Staube liegen, gewiß er wird uns erhöhen und durch seine göttliche Kraft aufrichten. Es ist unmöglich, daß uns GOTT sollte hilflos lassen. Er würde sich selbst verläugnen und seine Verheißungen zu Schanden machen. Er hat uns seinen Sohn geschenkt, wie sollte er uns mit demselben nicht alles schenken?

Fühlen wir unsere Blöße und unser tiefes Verderben, ey so lasset uns hingehen zu IESU, der sein Volck selig  
lig



durch den Zufluß der göttlichen Gnade. Lasset uns täglich hingehen zu dem, der da rufet: **Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst,** Offenb. Joh 22, 17. damit wir täglich erfahren mögen, daß bey ihm die Ströme des Lebens sind.

Schluß-Gebet.

**D**u aber / o du ewiger und lebendiger **GOTT** / segne doch das Wort / das anieko gesprochen ist / an unser aller Herzen. **Ach Herr** / erwecke alle die



diejenigen zu einem  
 rechtschaffenen Wesen  
 die bisher auch unter  
 uns noch lau und kalt  
 gewesen sind. Gib ih-  
 nen in deinem Licht zu  
 erkennen/ wie gefahr-  
 lich es um sie in diesem  
 Zustande stehe/ damit  
 sie noch heute mögen zu  
 dir kommen/ Gnade  
 vor deinem Angesicht  
 finden/ und deines Bei-  
 stes theilhaftig werden.

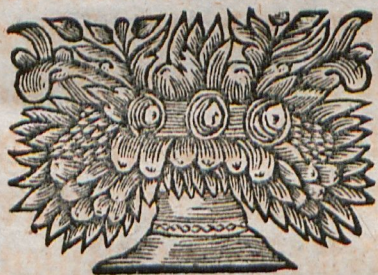
¶ 4. Seg.

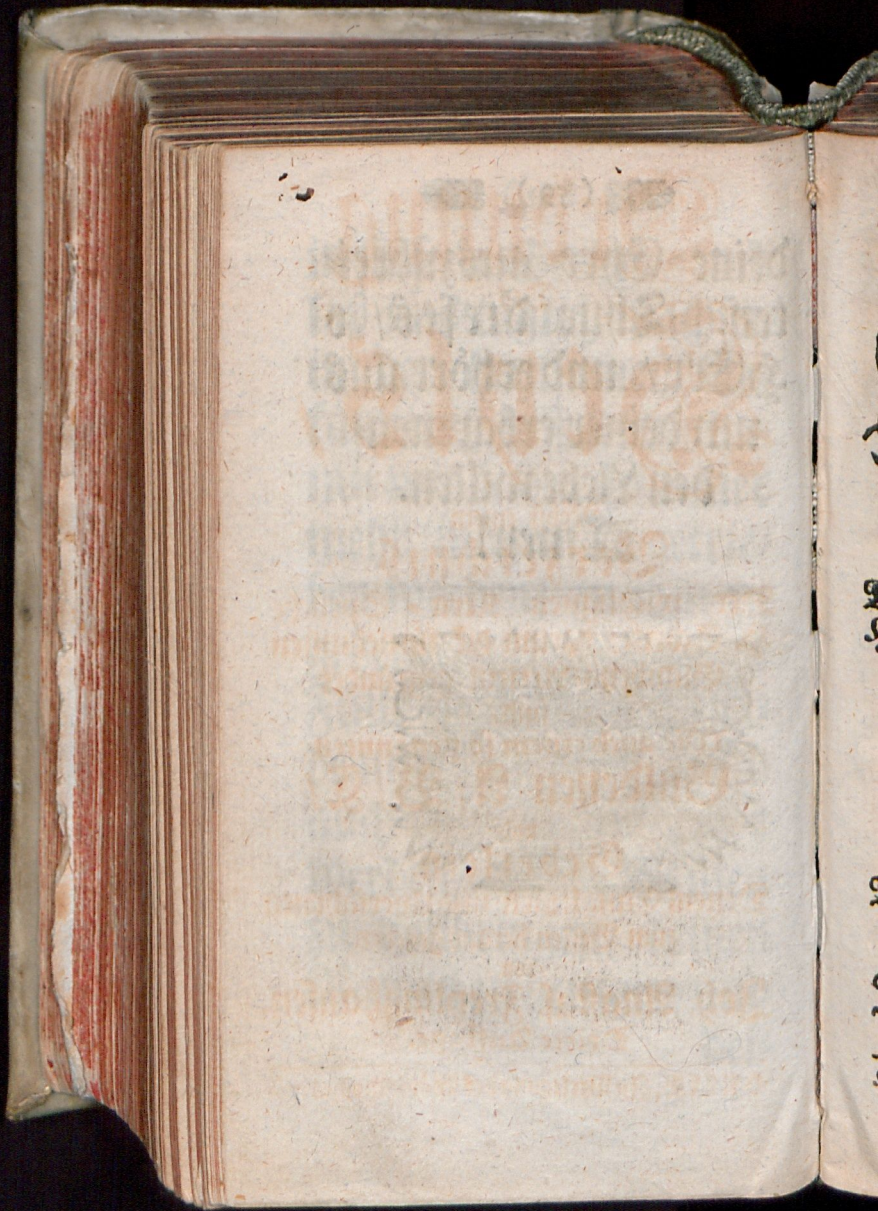
Segne aber auch alle  
 diejenigen unter uns/  
 die dich bisher in der  
 Wahrheit gefürchtet  
 haben. Ach HERR/  
 wir haben ja noch viele  
 Schwachheiten/ Fehler  
 und Gebrechen an uns.  
 Wir haben ja wol bis-  
 her viel Gutes unter-  
 lassen/ und viel böses  
 begangen in Gedancken/  
 Worten und Wercken.  
 Vergib alles aus Gna-  
 den

den um Christi willen/  
 und laß deinen Geist  
 ins künftige in reichem  
 Maasß auf uns ruhen/  
 wie du verheissen hast,  
 damit wir immer recht-  
 schaffener die dienen/  
 und in der That bewei-  
 sen mögen/ daß wir sol-  
 che sind, die nicht nach  
 dem Fleisch wandeln/  
 sondern nach dem Geist.  
 Verkläre du Jesum  
 Christum immer mehr  
 in

in unsern Seelen / und  
 laß uns täglich wachsen  
 in der heylsamen Er-  
 känntniß desselben / da-  
 mit wir dadurch immer  
 mehr mögen angetrie-  
 ben werden / zu ihm zu  
 gehen / und aus seiner  
 Fülle zu nehmen **Gna-**  
**de** um **Gnade** / folglich  
 auch immer tüchtiger  
 werden / deinen Willen  
 zu vollbringen / deinen  
 Namen zu heiligen / und  
 dei-

deine Ehre auszubreiten.  
 Thue dieses/ o  
 Herr/ und erhöre uns  
 um deiner erbarmen-  
 den Liebe willen.  
 Amen!



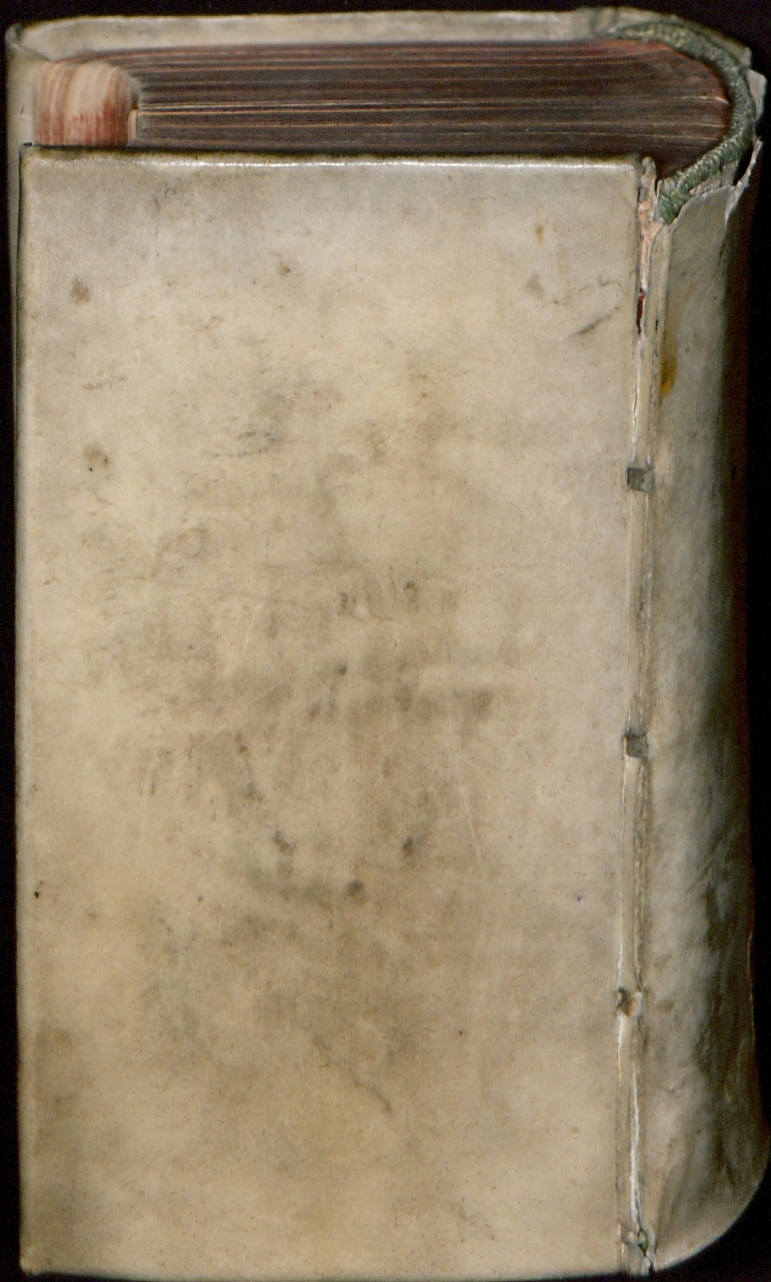


HL 4672

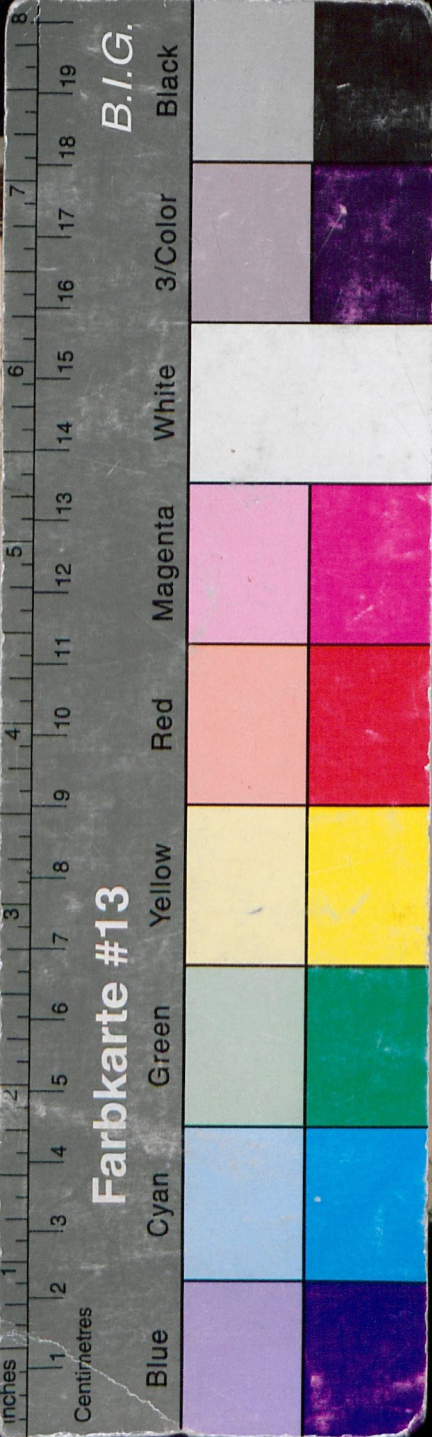
S

[JZCAJ

n. G.







Köstrizisches Denkmaal 13,  
oder  
**Ermahnungs-Rede,**

Zu Köstriz im Voigtlande /  
In dasiger Hoch-Gräflichen Herr-  
schaft und einiger Hoch-Fürstl. und Hoch-  
Gräflichen Standes- auch vieler pri-  
vat-Personen Gegenwart,

über die  
Ersten elf Versicul  
des

**Achten Capitels der Spi-  
stel an die Römer /**

gehalten

Am 4ten Sonntag nach Trinitatis,  
den 14ten Julii 1726.

von

**August Hermann Francken /**  
S. Th. Prof. Ord. Past. Ulric. & Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Wäpfen-Hau-  
ses nach gehaltenem Examine außgetheilet  
den 14. Aug 1726.

Halle, in Verl-gung des Wäpfen-Hauses.  
MDCCXXVI.